Zeitschrift: Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen

Herausgeber: Emanzipation

Band: 3 (1977)

Heft: 6

Artikel: Berner Tempo

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-358642

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bern

Berner Tempo

Zur Zeit beschäftigt die Gemeinde Zur Zeit beschäftigt die Geffentliche Bern ca. 140 verheiratete Frauen. Sie konnten bis jetzt nicht Mitglieder der Städtischen Pensionskasse werden. Diese skandalöse Benachteiligung berufstätiger Ehefrauen wird schon seit Jahren kritisiert. Aber die gnädigen Herren von Bern reagieren im gewohn ten Schneckentempo. Vor zwei Jahren haben sie beschlossen, diese ungerechte Schranke abzubauen. Und jetzt wurde ein konkreter Vorschlag für die Gesetzesrevision erneut auf die lange Bank geschoben!

Neu: OFRA-Tanzgruppe

(S.G.) Seit 1. Juni existiert in Bern die (S.G.) Seit 1. Juni existiert in Bern di OFRA-Tanzgruppe. Ich fragte einige Frauen, warum sie in diese Gruppe kommen, und erhielt als Antwort: "Damit ich endlich Bewegung habe." 'Ich will etwas tun für meinen Körper und finde es sympathisch, dass dies Rahmen der Frauengruppe möglich

Als Leiterin dieser Gruppe ist es mein Ziel, den Frauen die Körpersprache Tahz zu vermitteln; hier sollen sie un-mittelbar für sich selbst profitieren. Ich übernehme in meinem Unterricht keinen festgelegten Tanzstil, sondern versuche, durch vorerst einfache Übun gen zu erreichen, dass die Frauen ihren Körper und seine vielfältigen Bewe-gungsmöglichkeiten – eine Art "Vo-kabular" – kennenlernen. Daneben werde ich mit der Zeit auch grosses Gewicht auf die Improvisation legen denn die Bewegung soll sich nicht nur auf die Ästhetik beziehen; sie muss auch Mittel sein zur Kommunikation zum spontanen Ausdruck von Ideen, Gefühlen etc.

Mir macht's riesigen Spass, mit den Frauen zu arbeiten, und ich glaube, sie kommen gerne in die Tanzgruppe. Interessentinnen wenden sich an die

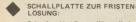
Beratung

OFRA Basel, Hammerstrasse 133 4057 Basel, Tel. 061/32 11 56 geoffret jeden Dienstag 17.00 – 19.00h INFRA Bern, Mühlemattstr. 62 3007 Bern, Tel. 031/45 06 16 geoffret Dienstags 16.00 – 20.00h und Samstags 14.00 – 17.00h

OFRA Schaffhausen, Mühletalsträsschen 13, 8200 Schaffhausen, Tel. 053/5 65 21

geöffnet jeden Dienstag 18.00-20.00h OFRA Solothurn, E. Hubler, Schützen strasse 7, 4552 Derendingen Tel. 065/42 36 93 (Kontaktstelle)

INFRA Zürich, Lavaterstr. 4, Zürich Tel.01/25 81 30 geöffnet jeden Dienstag 14.30–20.00h



Seite A: Ursi Bauer: Wiegenlied
OFRA-Bern: d'Frischtelösig
Seite B: Ärnscht Born: Liebeslied
St. Galler Frauengruppen:
Song der Engelmacher
Aufnahme: Bruno Spoerri und Marc
Suter

Verlag: VOXPOP

Preis: ca. 6. – Fr.
Bestellung an OFRA, Hammerstr. 133
4057 Basel

KONTAKTE

Sekretariat der OFRA (Organisation für die Sache der Frauen) Hammerstr. 133, 4057 Basel, Tel. 061/32 11 56 geöffnet 9.00 – 13.15h

Aargau, Bachstr. 65, 5000 Aarau Tel. 064/22 25 37 Basel, Hammerstr. 133, 4057 Basel Tel. 061/32 11 56

Bern, Postfach 4076, 3001 Bern Tel. 031/43 33 49

Luzern, Löwenstr. 9, 6004 Luzern Olten, Postfach 755, 4600 Olten Tel. 062/21 20 36

Schaffhausen, Postfach 509, 8201 Schaffhausen, Tel. 053/5 65 21

Solothurn, Schützenstr. 7, 4552 Deren dingen, Tel. 065/42 36 93

Zürich, Postfach 611, 8026 Zürich Tel. 01/44 64 94, vormittags

Heimliche Erzieher (2.Teil)

Die Schule, Spiegelbild unserer Gesellschaft

Am ersten Schultag, so wollen es unse- krasser treten die 'heimlichen' Selektire Gesetze, an diesem ersten Tag sollen onsmethoden an den Tag. Die Mittel-unsere Kinder alle die gleiche Chance schullehrer verstehen sich vor allem haben, denn in der Volksschule gibt es keine Differenzierung – keine Schule für Bessere, für Reiche! Chancengleich-

Doch schon in der ersten Woche ma chen sich Unterschiede zwischen den Schülern bemerkbar, Unterschiede, die alle gleich behandeln, gerecht sein! sich im Verlauf der Schulzeit so verbass "gerecht sein" bedeute, Benachstärken, dass nach 4-6 Jahren die Kii teiligte und Bevorteilte gleich zu beder auf drei Schultypen verteilt werder handeln, ist nicht der einzige Irrtum, können, Unterschiede, die bewirken, dem diese Lehrer aufsitzen. Oft spielt dass am Ende der Ausbildung die einer allein das Wissen um die Herkunft Aussicht auf Einkommen haben, die zehnmal höher sind und auf Berufe, deren Ausübung zehnmal befriedigen-

deren Ausbung zehnmal berriedigender ist, als die der anderen.

Sätze zur Benotung gegeben, mit dem
Die Schule wird also ihrer Aufgabe, allen gemäss ihren Wünschen und Fähigkeiten gleiche Lebenschancen zu gebenrufstätig. Kind liest Schuldhefte, der
nicht gerecht, sondern funktioniert als andere von einem begabten (Vater

ständigt, dass er auch für die meisten Lehrer nicht mehr durchschaubar ist. Je anspruchsvoller der Schultyp, umso Beide Beurteilergruppen gaben dem

schullehrer verstehen sich vor allem als Fachspezialisten. Pädagogik, Erzie hungslehre haben sie kaum bis gar unterschiedliche Herkunft der Schüler in der Unterrichtsgestaltung höchst selten berücksichtigen. Erzieherideal ist: allein das Wissen um die Herkunft eines Schülers eine massgebliche Rolle hei seiner Beurteiluna Bei einem Test wurden zwei Auf-sätze zur Benotung gegeben, mit dem

Multiplikator ungleicher Startschancen Redaktor einer grossen Tageszeitung). wer schon durch Geburt benachteiligt 50 % der Lehrer erhielten die richtigen ist, wird das in der Schule nicht wett- Angaben, bei den andern wurden die nachen Können, im Gegenteil.

Dieser Prozess hat sich so weit verselbständigt, dass er auch für die meisten
Lehrer nicht mehr dierekraften die zugeben die zugeben die nichtigen Aufsätze vertauscht (der 'durchständigt, dass er auch für die meisten Lehrer nicht mehr dierekraften die zichtigen Angaben, bei den andern wurden die bei den Aufsätze vertauscht (der 'durchständigen Aufsätze vertauscht).

Aufsatz, den sie für den des Redaktorenkindes hielten, Note 1 oder 2, wäh rend der andere in keinem Fall Note 1 und nur von 7% der Lehrer Note 2 erhielt. Bei Rechenaufgaben (!) konnten ähnliche Resultate ermittelt werden. Wen wundert's, dass durch die Gymna-sien fast nur Mittelschichtkinder bis zum Ende durchgeschleust werden. Schon die Aufnahmebedingungen sind ver-schieden: Oft empfehlen Primarlehrer einem Unterschichtkind eine höhere Schule auch dann nicht, wenn es die nötigen Qualifikationen bringt, mit der Begründung, es schaffe den Stress nicht, würde sich nicht wohl fühlen. Leider haben sie mit dieser Einschätzung meist recht, denn durch die von Oberschichtkindern geprägte Atmosphäre an der Schule, durch das Verhal ten der Lehrer, durch den zum grös-sten Teil sinnentleerten Stoff und vie le versteckte Schikanen werden nach und nach fast alle Arbeiterkinder aus den Gymnasien hinausgeekelt. Und die wenigen, die bleiben, dienen dann als Alibi für die Chancengleichheit. Was tun?

Was wir brauchen, ist nicht das Gymnasium für alle, denn die heutigen Gymnasien genügen den Ausbildungs

anforderungen keiner Schicht mehr Was wir brauchen, ist eine bessere Schule für alle, eine Gesamtschule ohne Privilegien, ohne Aufsplitterung der Schultypen, eine Gesamtschule, in der jedes Kind dorft besonders gefördert werden kann, wo es besondere Fähig-keiten hat oder wo es Hilfe braucht, ei-Ne Schule, in der Leistung nicht aus Konkurrenzstreben, sondern aus ge-meinschaftlicher Arbeit entsteht. Solange wir nicht bei jeder Gelegenheit an Elternabenden, Schulbesuchstagen, in Gewerkschaften und Parteien für ei ne bessere Schule kämpfen, bleiben wir und unsere Kinder Opfer der Herrschenden, die uns via Schule kalt berechnend einteilen in verschiedene Schichten von Ausgebeuteten, sodass wir nicht einmal mehr erkennen, dass wir eigentlich alle gleichermassen betrogen sind. Kleinere Schulklassen, wie sie die Initi-ative der GE (Gewerkschaft Erziehung) fordert, bedeuten noch keine neue Schule. Sie sind jedoch ein Schritt, eine Möglichkeit, dem einzelnen Kind mehr Aufmerksamkeit, mehr Lernge legenheit zu schaffen. Kleine Klasser sind an Gymnasien längst verwirklicht, denn die Herrschenden wissen, was ih nen nützt. Kleine Klassen gehören in iede Schule

Kurskorrektur in der Frauenbewegung

Dieses Frühjahr erschien das Kursbuch 47 zum Thema "Frauen" (Klaus Wa-genbach Verlag, Berlin). Wir baten eine Journalistin, dazu Stellung zu be-

(sp) Kursbuch 47 zum Thema "Frau en" kam eben zur rechten Zeit auf den Buchmarkt (und war in vielen Buch-handlungen auch sogleich ausverkauft). Seine — übrigens ganz unterschiedli chen Beiträge — reflektieren und disku-tieren den Stand, an dem sich die Frauenbewegung heute befindet (rich-tigerweise müsste man sagen: jener Teil der Frauenbewegung, der sich schon seit einiger Zeit von sozialisti-schen Forderungen entfernt hat, der gleichzeitig aber in den Massenmedien am meisten Publizität erhielt). Die Kursbuch-Autorinnen greifen dort ein, wo heute oft schon gar nicht mehr argumentiert, sondern nur noch gefühlt, mit dem Bauch gedacht wird, wo die radikalen Feministinnen um die Frau und ihren Körper neue Mystifizierungen aufgebaut haben (Christa Reinig, BRD-Autorin: "Weibliches Denken leitet sich aus der Erfahrung der Körperlichkeit ab.", und Verena Stefan: "Kennst du dieses **g**efühl im becken, wenn die gebärmutter sich ohne ersichtlichen grund zusammenzieht und empfindungen entstehen aus prüfungsangst, sexuellem verlangen und men-struationsschmerz?" Solche illustrativen Zitate könnte man noch etliche anführen.)

Das Kursbuch 47 rechnet ziemlich scharf ab mit feministischen Positio-nen, die die Frau als Naturwesen definieren und den Rückzug in eine Frauenkultur, ausserhalb der ''männ-lich beherrschten'' Institutionen propagieren. Die Konsequenz eines sol chen Ansatzes, der alles was mit Technik, Wissenschaft, Berufs- und Arbeits-welt zu tun hat, als männlich-zerstörerisch bezeichnet, wogegen das Weibli-che immer als gut, gefühlvoll, natürlich gilt, ist schon recht rückschritt lich. Da sind reaktionäre Männerargu-mente, die Frau sei irrational, gefühlsselig und bloss zum Kinderkrie-gen tauglich, nicht mehr weit. Am heftigsten ist die Kritik am radika-len Feminismus in Marlis Gerhardts Aufsatz: "Wohin geht Nora?". Sie lässt kaum einen guten Faden an jener auf Hexenbräuche zurückgreifenden feministischen Medizin (Unterleibsbeschwerden sind mit Kräutern, Honig und Yoghurt zu heilen, ''frau'' geht nicht mehr zum Gynäkologen), und ebenso schonungslos geht sie mit der

neuen Frauenliteratur, Frauenkultur Frauenpsychoanalyse ins Gericht. Da gegen, dass Frauen nur noch unter ich bleiben, über sich schreiben und nachdenken, wenden sich auch andere Kursbuch-Autorinnen.

Karin Reschke erinnert die – wie sie es nennt – "frauenbewegten Frauen es nennt – "frauenbewegten Fraue an die Kluft, die zwischen den auf Selbstfindung und feministische Gegenkultur abzielenden Forderungen und den Bedürfnissen der meisten werktätigen Frauen besteht. Aus die sem Grunde findet sie nicht etwa "Häutungen" von Verena Stefan oder "Der kleine Unterschied" von Alice Schwarzer das wichtigste Buch seit langem, sondern Marianne Herzogs
"Von der Hand in den Mund. Frauen im Akkord.", worin von der Ausbeu-tung am Arbeitsplatz, von Akkord, Kinderkrippen, langen Arbeitswegen und schlechten Ausbildungschancen der Frauen die Rede ist. Themen wie Berufs—und Studiensitu-

tion der Frau, Arbeitswelt etc. werden in Kursbuch 47 zwar nicht weiter be-handelt, sondern lediglich erwähnt. Dennoch könnte sich damit eine Kurs mung in der Frauenbewegung gehabt.

Lesermen

selese ben

Immer mehr Leserinnen schicken uns Meldungen über Frauen, die sie wich-tig finden, mit der Aufforderung, sie durch die "Emanzipation" weiterzu-

tragen. Darüber freuen wir uns in der Redaktion sehr. Je mehr Frauen mit-

nechation sent, de nehr Frauer internachen, desto besser!

Die Leserin, die uns auf die Sterilisierung an indischen Frauen aufmerksam machte (S. 4) schrieb uns dazu: "Übrigens finde ich die "Emanzipation" jedes Mal besser! Sie verlässt langsam

die Kinderschuhe, und das Magazin finde ich auch sehr gut." Herzliche Grüsse E.P.–F., Zürich



ieber Herr Doktor"

Filmkollektiv Zürich, die INFRA und die Vereinigung unabhängiger Ärzte einen bemerkenswerten Film über das

rus, lud die Anwohner zu einer Film-vorführung ein mit anschliessender Dis-kussion. Diese Diskussion wurde dann mit dem Einverständnis der Beteiligten gefilmt. Im zweiten Teil des Filmes kommen die Betroffenen selbst zu Wort: Was tun und was erleben Frauen, die heute abtreiben wollen, wenn sie – wie eine der Frauen es schildert – in die "Maschine" der heutigen Gesetz-

gebung geraten?
"Lieber Herr Doktor" ist ein Film, den man – und erst recht den frau – nicht unberührt ansehen kann. Die sehr persönliche Stellungsnahmen der Ennendaer Diskussionsteilnehmer, die eben-so dumpfe Moralvorstellungen und Engstirnigkeit wie Toleranz gegenüber Andersdenkenden und vehemente An-klage gegen bestehende Missstände ausdrücken, und im zweiten Teil die Erzählungen der Betroffenen: das zwingt zum Nachdenken. Die Zuschauer beginnen zu diskutieren, der Film wird zum geeigneten Mittel, Vorurtei-le abzubauen, Stellungsnahmen neu zu

chen Gegenden, wo es im Vorfeld der Fristenlösungskampagne um die JA-Stimmen für eine Liberalisierung geht. Ein wichtiger und nützlicher Film also im demokratischen Meinungsbildungsprozess, der ja der Volksabstimmung vorausgehen sollte. In diesem Sinn werden wir – wie andere Organisationen – den Film so oft wie möglich und an so vielen Orten wie möglich zeigen. Allerdings scheint man nicht allerorts diese Meinung zu teilen. Fristgerecht auf den ersten April hat die Filmgruppe sich um finanzielle Unterstützung bei der zuständigen Kommission des Bundes bemüht. Seither herrscht "Funkstille", wie ein Mitglied der Gruppe berichtet. Über 60'000 Franken kamen bisher durch Spenden zu-sammen, das Defizit beträgt aber immer noch 40'000 Franken, der Bund schweigt sich aus. Solche Filme können finanziell nur gesichert werden, wenn die vorhandenen Gelder für Filmschaffende – das ist ohnehin viel zu wenig – entsprechend verteilt werden. Wahrscheinlich ist Herr Hürli mann noch zu erschöpft, weil er sich den Film "die Erschiessung des Landes-verräters Ernst S." ansehen musste... Für alle, die noch ein paar Franken Für alle, die noch ein paar Franken übrig haben: das Postcheckkonto lautet: PC 80 – 885, Filmkollektiv Zürich AG, Schwangerschaftsabbruch. Dort kann der Film auch zum Vorführen bestellt werden. (Filmcooperative Zürich

Josefstrasse 106 8031 Zürich)